

# Volks- & Anzeigerblatt

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich  
bei der Expedition 90 Pfennig,  
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr:  
die dreisbaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen, die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr  
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 30. Winnenden, Samstag den 8. März 1884. 36. Jahrg.

Revier Winnenden.

## Eichenstammholz- verkauf.

Am Samstag den 8. März aus  
Königsbrunn und Zwerenberg  
wiederholt 43 St. mit 29 Fm. in  
einem Lose.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr  
im Zwerenberg beim Schulerhof.

Revier Winnenden.

## Holz-Verkäufe.

Am Samstag den 8. März  
aus Zwerenberg:  
Am. 1 eichene Scheiter, 38 dto. Anbruch,  
19 forchene Scheiter, 116 dto. Prügel und  
Anbruch,

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim  
Schulerhof.

Am Montag den 10. März  
aus dem Königsbrunn: 180 birchene  
Wagnerstangen, Am. 3 buchene Scheiter,  
35 dto. Prügel, 31 birchene, 36 erlene,  
14 aspene Scheiter und Prügel, 10  
forchene Scheiter, 238 dto. Prügel und  
Anbruch, 2450 buchene, 150 erlene,  
1180 gemischte, 3050 forchene Stangen-  
wellen, ferner wiederholt mit ermäßigtem  
Ausbotspreise Fichtenstangen: 830  
Derbstangen I.—III. Cl., 1880 Reis-  
stangen 5—7 m, 2970 4—5 m lang.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im  
Untrenhau bei der alten Pflanzschule.

Revier Reichenberg.

## Wiederholter Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. März  
aus Backnangerwald  
Abth. Hinterseelach:  
Am. 32 buchene  
Scheiter, 53 dto.  
Prügel, 32 birchene  
Scheiter, 14 dto.

Prügel, 2 erlene Scheiter, 6 dto. Prügel,  
2 aspene Scheiter, 20 dto. Prügel.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im  
Schlag.

Schorndorf.

Unterzeichnete empfiehlt

## Schöne Bettfedern

und Flaum, bei größerer Abnahme  
sehr billig; Neue Betten werden auf Bestel-  
lung schnell und billigst gefertigt.

Wittwe Hachtel.

Winnenden.

Johann David Haag, Wgr. hier  
ist gesonnen folgende

## Güterstücke

zu verkaufen und zwar:

17 a Acker in der Linsenhalle,  
23 a 47 qm „ im Breitlauch,  
8 a 23 qm „ in der Seehalden,  
20 a 28 qm „ im Burgweg,  
9 a 13 qm „ willk. geb. im  
Schenkenberg,

13 a 07 qm Weinberg in der Rappen-  
halde,

17 a 23 qm „ im oberen Holzen-  
berg,

7 a 90 qm Wiese im kleinen Feldle und  
9 a 50 qm „ in der Viehtränke.

Liebhaber sind auf Montag den  
10. d. Mts. Abends 7 Uhr in das  
Gasthaus zum Stern freundlichst  
eingeladen.

An gleichen Abend verkauft Schul-  
lehrer Kälber

7 a 47 qm Acker in Kirchhöfäckern und  
ladet Liebhaber auf

Montag den 10. ds. Mts.

Abends 7 Uhr,

in das Gasthaus zum Stern ein.

Den 6. März 1884.

Winnenden.

Oberamts Waiblingen.

## Liegenschafts-Verkauf.

Die Schwester Allein-Erbin des † Ferdinand  
Schlehn er, gewesenen Rothgerbers hier ist ge-  
sonnen, die vorhandene Liegenschaft als:

Ein zweistöck. Wohnhaus mit angehängter Hütte  
und Gerber-Werkstätte;

Ein zweistöck. Haus-Anbau, in der oberen  
Thorgasse, hiebei 2 a 50 qm Hofraum,  
sowie

2 a 17 qm Gemüsegarten in Seegärten  
aus freier Hand zu verkaufen, und es findet der  
öffentliche Aufstreich am

Dienstag den 25. März

Vorm. 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Bemerkten  
eingeladen, daß sich auf dem Anwesen 3 Sohl-  
lebergruben befinden, daß die Gerberei-Einrichtung  
mitverkauft wird, und daß der Waaren-Vorrath,  
owie die Roh-Waaren und Rinden mitverkauft  
werden können.

Das Geschäft hat seit vielen Jahren eine gute  
Hauskundschaft, worauf die Herren Liebhaber be-  
sonders aufmerksam gemacht werden. Es könnte  
auch unter der Hand jeden Tag mit der Ver-  
kaufslustigen ein Verkauf abgeschlossen werden.

Den 5. März 1884.

Rathschreiber Nagel.

Winnenden.

Der Ehemann der Luise Kurz Schmieds  
Wittwe hat zu verpachten

Einen halben Morgen breiten Klee im Mühldrain  
Ein Viertel Acker im neuen-See.

Wozu Liebhaber auf

Montag den 10. März Abends 4 Uhr  
zu Herrn Metzger Baader eingeladen werden

Hertmannsweiler.

Zirka 14 bis 15 Zentner gut eingebrachtes

## Heu und Stroh

hat zu verkaufen

Chr. Abelein.

Winnenden.

Von den so beliebten amerikanischen

## Sorgo- und Teppich-Besen

halte ich stets in 4 Sorten Lager und kann solche  
billigst abgeben.

G. Gerhardt.

Winnenden.

## Lose

des Württ. Kunstgewerbe,  
Vereins à 1 Mark.

Ziehung am 31. März 1884.

empfehlen

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Holz und Steinkohlen = Theer  
Vulkan und Leccer = Oel  
fischlhan u. s. w.

empfehlen

G. Häussermann.

Ein halb Eimer reinen, guten

## 1881er Wein

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Für die Frühjahrsfaison bringe ich mein  
bestfortirtes Lager in Filz- und Seiden-  
hüten besonders Confirmantenhüte in steif  
und weich zu ausnahmeweise billigen Preisen in  
empfehlende Erinnerung.

Achtungsvollst

Chr. Luz, Hutmacher.

Winnenden.

10 bis 12 Ctr. Aleeen

hat zu verkaufen

Gottlieb Gunge.

Winnenden.

Samstag und Sonntag



Metzelsuppe.

wozu freundlich einladet

Weik, zur Germania.



Winnenden.  
**Bekanntmachung.**  
**betr. die Abgeordnetenwahl.**

Es wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Oberamtsbezirk Waiblingen im Abstimmungsdistrikt Nr. 26

I Bezirk, Stadttheil vom Bahnhof an einschließlich desselben links der Hauptstraße auf dieser (linken) Seite an der Straße nach Birkmannsweiler,

**Wahlvorsteher: Stadtschultheiß Zent hier,**  
dessen Stellvertreter: Gemeinderath Wahl hier,

**Abstimmungslokal: Sitzungslokal im 2. Stock des Rathhauses**  
und im Abstimmungsdistrikt Nr. 27

II. Bezirk Stadttheil rechts der Hauptstraße vom Bahnhof, von Rothgerber Hiltz Haus bis zum Pflügerschen Haus (Schreiner Steinmaier) außerhalb des oberen Thores,

**Wahlvorsteher: Stadtpfleger Kallenberg hier,**

dessen Stellvertreter: Kaufmann Julius Finck, der jüngere hier,

**Abstimmungslokal: Notariatszimmer im ersten Stock des Rathhauses,**  
am 12. März 1884

stattfindet.

Die Wahlhandlung beginnt an dem genannten Tage Vormittags 10 Uhr und wird geschlossen Nachmittags 6 Uhr.

Zur Wahl ist nur derjenige zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist.

Die Wahl erfolgt durch unmittelbare und geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten.

Die Stimmgebung geschieht in der Art, daß jeder Wähler in eigener Person vor die Wahlkommission tritt, seinen Namen, nach Erfordern auch seinen Wohnort und seine Wohnung angibt und seinen Stimmzettel, welcher gedruckt oder geschrieben sein darf, dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter übergibt, welcher denselben in die Wahlurne legt und den abstimmenden Wähler in der Wählerliste bemerken läßt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Jeder Stimmzettel muß derart zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Stimmzettel, bei welchen hiegegen verstoßen ist, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen.

Die Distriktswahlkommission entscheidet über sich ergebende Anstände.

Während der ganzen Wahlhandlung steht jedem Wähler der Zutritt zu dem Wahllokal offen. Es dürfen jedoch daselbst außer den Berathungen und Beschlüssen der Distriktswahlkommission, welche durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind, weder Berathungen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Genau nach Ablauf der Abstimmungszeit (6 Uhr) erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dies geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen, insbesondere auch solche Wähler nicht mehr zur Abstimmung zugelassen werden, welche schon vor 6 Uhr in das Wahllokal eingetreten waren und aus irgend einem Grund nicht zur Wahlurne gelangt sind.

Den 6. März 1884

Ortsvorsteher Zent.

Gollenhof bei Weiler zum Stein.



13 Rinder theils fett, theils  
kräftig, 1 gewöhnliche Kuh, 2 ungewöhnliche Stier, verkauft am 10 März  
dieses Jahrs. Vormittags 10 Uhr.

**Im. Selzer.**

Winnenden.

**Versteigerung.**

Am Donnerstag den 13. März  
Nachmittags 3 Uhr

wird im Wege der Zwangs-Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher im Hause des Friedrich Bauer, Bote eine Futterschneidmaschine gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gerichtsvollzieher Mast.

Winnenden.

Die auf Samstag den 8. März anberaumte Zwangs-Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher unterbleibt, weil Zahlung geleistet wurde.

Gerichtsvollzieher Mast.

Einen noch guten Kubwagen (mittlerer) hat zu verkaufen

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Die Lieferung des

**Stiftungsbrods**

und des wöchentlichen

**Armenbrods**

wird pro 1. April 1884/85 im Submissionswege wieder vergeben. Hiezu lusttragende Bäckermeister wollen ihre Offerte innerhalb 8 Tagen an die Unterzeichnete einsenden.

Den 8. März 1884.

**Stiftungspflege und Armenpflege.**

Winnenden.

Sonntag Nachmittags wird Herrn Eugen Oppenländer aus Waiblingen ein

**freies Zitter-Conzert geben**

bei einem vorzüglichen Stuttgarter Bier, wozu höflichst einladet.

G. Durner. zur alten Post.

Winnenden.

**Holz-Ofsche**

faßt im Auftrag

Thomas Niegers Wittw.

Winnenden.

**Reisekoffer und Reisesäcke**  
mit Doppelschloß, sowie sehr billige  
**Kinderwagen**

empfehlen

Auch sind einige ältere Kinderwagen daselbst zu verkaufen.

W. Wurst, Sattler.

**Zohfäs**

hat noch zu verkaufen.

W. Ludert, Gerber.

Winnenden.

Es wird ein

**Mädchen**

in eine Wirthschaft gesucht, zu sofortigem Eintritt. Näheres in der Redaktion.

Einige Wagen Dung hat zu verkaufen.

Näheres in der Redaktion.

**Als Kindbettwärterin**

empfehlen sich, und ein Mädchen von 14 Jahr sucht Stelle.

Wer? sagt die Redaktion.

Es werden auf einen guten

**Wandschein**

600 Mark zum Umtauschen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Es gieng vorige Woche ein Notizbuch verloren, der Finder wird ersucht, da es für denselben keinen Werth hat, es bei der Redaktion gegen Belohnung abzugeben.

Winnenden.

Nach Stuttgart suche ich in eine kleine Familie

ein tüchtiges Mädchen

das gut kochen, nähen und dem ganzen Haushalt gut vorstehen kann. Behandlung sehr gut, Lohn 140 Mark.

Amalie Dinkelacker.

Winnenden.

Einen neuen schwarzen

Konfirmationsrock

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise  
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

**Johs. Rominger, Stuttgart,**

und dessen Agenten:

**Julius Finck in Winnenden,**

**Jman. Scheffel in Waiblingen,**

**Louis Höchel, Zimngießer in Badnauß.**



## Von dem hinteren Amt!

Wenn wir jetzt, da die Candidaten ihre Ansichten öffentlich vorgetragen haben, einen Schluß ziehen so ist es mehr als wahrscheinlich, daß Dekonom Weißhaar von unserer Gegend die größte Stimmenzahl erhalten wird.

Seine Versammlungen waren überall sehr zahlreich besucht mit sichtlichem Interesse wurde seine Rede angehört und mit großer Befriedigung giengen die Wähler von einander, besetzt von dem Gedanken das Herr Weißhaar ein Mann ist, der unabhängig dasteht, keine Sonderinteressen verfolgt, reiche Erfahrungen und praktische Kenntnisse besitzt und durch seine Vorträge gezeigt hat, daß er auch den Muth besitzt, für die Interessen der Gewerbe wie Feld- und Weinbautreibenden Bevölkerung im Landtag einzustehen.

Als zweiter Candidat hat sich Herr Oberamts-Pfleger Simon eingestellt, seine Versammlungen waren nur spärlich besucht, ja in einigen Orten konnte er wegen Mangel an Zuhörer einen Vortrag nicht halten.

Zwölfjährige Erfahrungen wirken noch immer sehr nachtheilig für dessen Candidatur. Ueberall hört man den Wahrspruch wählet diesmal keinen Schreiber.

Zulezt hat uns als dritter Candidat Herr Schultzeiß Lapple besucht. Neben hält er nicht. Er ist ein ruhiger und stiller Mann, seine Freunde bemühen sich zwar seine Candidatur den Wählern bestens zu empfehlen.

Mehrere Wähler vom Biegel.

## Lieb's Blättle!

Jetzt isch aber doch ansanga gar z'arg, wie mir im hintere Amt vernachlässigt werdet, da moint mer grad, im ganza Oberamt dreh sich alles um da Strümpelbach und da Zipselbach, aber halt no, so weit isch no lang net, mier hent scho' en Vogel pfeife höre, daß no ebbes ganz anders auf's Tapet komm.

Mier am Buchabach sind au no do und hent au no en Kirchthurm und zwar en ganz neua und au en Candidaten könne mer stalla, der so gut ja saga kann, wenn's sein muß, wie oiner von dene andere und wenn er au sei' Adams-Kostüm net so rausstreicha kann, wie dear vom Zipselbach, no isch doch en reachter Mann, der d'Landwirthschaft ebefogut verstoht, des kann mer an seine g'schorte Neckerle am besta sehe.

Bei dear Steuer Einschätzungs Commission ist er freilich no net gwea, aber des weand em die Stadtleut und dia Baure net übel nemma, denn des isch ja grad, wo uns alle mit sammt dem bekannta Winnender Stadtrath der Schuh drückt, wias der Strümpelbacher Schumacher moint.

Ja werre, so isch, von ner als neue Steura hört mer schwäga und vom Einschäga, mier denket aber schäga ka' fehla und so weand dia Winnender au denka deßhalb sind sie so mäuselstilt, vorig's moal hent se en Advokata g'höt, dean haum mer au g'wählt, weil alle von der Regierung so über en hear g'falla send, mier hent's glei begriffa, daß des der reacht gwea isch, aber deßmol ruckt se gar net raus mit der Farb, ja so aber do murds grad naus hanga dia Candidata weand net de recht Farb hau oder ischt se scho a bisle abg'schoßa.

So viel hent mer scho' rausbracht, daß der oi ganz conservativ sei, des heißt der sei vom Rückschritt, der ander sei von der deutsche Partei, dia heb mer früher d'Preuße g'hoißa und was der dritte ischt, des wisset mer schau lang.

Jetzt moinet mer ebba, mier wöllet a mol alle anhaira und nachher kennet mer immer no thu', was mer wöllet, wenn alle Sträng brechet no hent mer ja selber au no en Candidata.

Viele Grüß von deine

Buchbacher.

## Die angebliden und die wirklichen Vortheile der indirekten Steuern.

Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß fast überall, wo immer in den modernen Kultur-

staaten die Frage, ob der direkten oder der indirekten Steuerform der Vorzug einzuräumen sei, von den gesetzgebenden Körperschaften erörtert wurde, — der Liberalismus für die direkten, die Reaktion für die indirekten Steuern eingetreten ist. Auch in der gegenwärtigen preussischen bezw. deutschen Steuerreformfrage sehen wir wieder die liberalen Parteien in Opposition gegen das Verlangen des Reichskanzlers, in Staat und Reich den Haushalt auf indirekte Steuern zu begründen, obwohl man es in diesem Falle doch verstanden hat, die gute alte feudale Passion für die „Accise“ in ein ganz neues, durchaus liberales und volkfreundliches Gewand zu kleiden, in das Mäntelchen nämlich der Vertheidigung des armen Steuerzahlers gegen den bösen Steuererector.

Dies Mäntelchen ist aber nicht ohne Geschick ausgewählt. Es war ein klug gedachter Schachzug der gouvernementalen Politik, die Liberalen in eine scheinbar liberale Position zu drängen, sie zur Vertheidigung einer Einrichtung nöthigen zu wollen, welche von den ärmeren Bevölkerungsschichten haare Geld fordert, kurz, sie als Genossen des Steuererectors auftreten zu lassen. Wenn auch die Masse der so viel umworbenen sogenannten „arbeitenden Klassen“ dem sozialistischen Ausschluß der modernen Reaktion im Allgemeinen nicht über den Weg traut, gerade in der Steuerfrage hat doch jenes liberale, volkfreundliche Mäntelchen bereits erstaunlich viele Simpel auf den Leim gelockt, gerade in der Steuerfrage ist es der reaktionären Propaganda bereits vielfach gelungen, den Leuten einzureden, der Uebergang zur indirekten Besteuerung bedeute einen sozialen Fortschritt und das Verlangen der Regierung nach ihm, entspringe wesentlich sozial-politischen und volkswirtschaftlichen Motiven.

Es ist bei dieser Sachlage sehr interessant, daß neuerdings einer, der hervorragendsten sozialistischen Berather des Reichskanzlers, Herr Schäffle, die Indiskretion begeht, sich über die eigentlichen Vortheile der indirekten Steuern ganz anders auszulassen. Nach seiner Meinung ist nämlich die Wahl zwischen direkten und indirekten Steuern überhaupt gar nicht als eine „Gerechtigkeitsfrage“ zu betrachten, so sehr auch die „politische Heuchelei auf allen Seiten“ sich zu diesem Thema anlasse. Es handle sich vielmehr für die Regierung lediglich darum: „Die Widerstände, welche die Staatsgewalt bei den wählerisch einflussreichen Steuerkräften findet, zu mindern.“ Wer eine „starke Monarchie“ wolle, werde eine Vorliebe für indirekte Steuern haben, und er könne diese Vorliebe „durch offene politische Motivirung wohl immer eher rechtfertigen, als durch volkswirtschaftliche Betheuerungen.“

In allgemein verständliches Deutsch übersetzt heißt das doch nichts Anderes als: Bei direkter Besteuerung ist der „Monarch“ in höherem Grade gezwungen, auf den Willen der Steuerzahler Rücksicht zu nehmen, als bei indirekter Besteuerung; wer also den politischen Einfluß der Staatsbürger schwächen will, der muß für indirekte Steuern sich erklären, aber volkswirtschaftlich soll er — wenn er offen sein will — die letztere nicht erst zu rechtfertigen versuchen.

„Vortheile also sind den indirekten Steuern nicht abzusprechen, aber eben nur politische Vortheile im absolutistisch-reaktionären Interesse, Vortheile also, denen naturgemäß politische Nachtheile auf Seiten des Volkes gegenüber stehen müssen.

Wenn man den Arbeitern aber sagt, daß sie für die politischen Nachtheile, welche ihnen der Uebergang zur indirekten Besteuerung unzweifelhaft bringt, durch baaren Profit im Steuerzahlen entschädigt werden würden, so weiß hingegen Jedermann, daß die Summe dessen was ihm an indirekten Steuern — freilich ohne daß er es genau berechnen und übersehen kann — abgezapft werden soll, bei Weitem höher ist, als das was ihm der Staat jetzt an direkten Steuern abnimmt, und überhaupt niemals abzunehmen wagen könnte.

Wir müßten an dem deutschen Arbeiterstande verzweifeln, wenn er nicht endlich die doppelte

Beleidigung empfände, die ihm durch diese „volkswirtschaftliche Motivirung der indirekten Steuern“ zugefügt wird: die Zumuthung politischer Gesinnungslosigkeit und der Vorwurf wirtschaftlicher Anzurechnungsfähigkeit. Wenn der Amerikaner Carey schreibt: „die Besteuerung hat die Tendenz, eine direkte zu werden, wenn der Mensch frei wird, und je stärker diese Tendenz ist, desto rascher ist die Verminderung der Ansprüche der Regierung im Verhältniß zur Kraft des Gemeinwesens, diesen Ansprüchen auch zu genügen,“ — so hoffen wir, daß in Deutschland die Tendenz „frei zu werden“ den „Menschen“ inne wohnt.

[Ab-Vote.]

## Verhaftung eines Anarchisten in Wien.

Ende der vorigen Woche brachten Frankfurter Blätter die kurze telegraphische Nachricht, daß in Wien ein Anarchist verhaftet worden und daß bei dieser Verhaftung ein Kampf zwischen den Detectives und den Verfolgten stattgefunden habe. In den Wiener Blättern war bis lang über diese Affaire nichts Näheres zu finden. Heute erst bringen dieselben Einzelheiten und zugleich auch die Erklärung, warum bisher nichts über jene Vorfälle verlautete. Um die Complicen jenes Menschen dingfest machen zu können, war den Wiener Journalen untersagt, die erste erfolgte Verhaftung mit ihren Nebenumständen zu besprechen. Nun gibt das Wiener Extrablatt folgende Schilderung.

Am vorigen Sonntag (24. Februar) war es zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangt, daß ein sicherer Anton Kammerer, der als einer der enragirtesten Anhänger der socialrevolutionären Partei bekannt ist, sich in Wien aufhalte. Kammerer war am letzten Sonntag in Floridsdorf gesehen und erkannt worden und die Polizei richtete nunmehr ihr eifrigstes Bestreben darauf, sich der Person dieses gefährlichen Mannes zu verschern. Man verfolgte seine Spur und brachte in Erfahrung, daß er in einem hiesigen Bezirke sich als Aftersmiether einlogirt hatte, selbstverständlich unter falschem Namen, weiter, daß er in der letzten Zeit öfter Reisen nach Budapest unternommen habe, woselbst sich bekanntlich gegenwärtig eines der Hauptquartiere der aus Oesterreich ausgewiesenen Socialisten befindet.

Es galt nun sich der Person dieses Mannes zu verschern, und hiebei mußte die denkbar größte Vorsicht angewendet werden. Eine Ueberwachung der Wohnung des Kammerer's mußte man vermeiden, um nicht dessen Verdacht zu erregen; in seiner Wohnung selbst wollte man ihn nicht verhaften weil es notorisch bekannt war, daß er sich im Besitze einer Dynamitbombe befände, und weil man befürchten mußte, daß der Mann im Momente der Gefahr von diesem furchtbaren Mittel Gebrauch machen und vielleicht das ganze Haus in die Luft sprengen könne. Es galt demnach in anderer Weise zu operiren.

Durch die eingeleiteten Erhebungen hatte man in Erfahrung gebracht, daß Kammerer Nachmittags 3 Uhr ein Kaffeehaus in der Blindengasse zu besuchen pflege. Es wurde nun beschloffen, Kammerer beim Verlassen des Lokals zu verhaften. Auch in diesem Falle war es ein Gebot der Nothwendigkeit, mit denkbar größter Vorsicht vorzugehen, denn man wußte, daß Kammerer stets einen geladenen Revolver bei sich trage. Mehrere Detectives wurden beauftragt, die Verhaftung dieses gefährlichen Mannes vorzunehmen. Schon um halb 2 Uhr Nachmittags begab sich am letzten Donnerstag ein Detective in das Kaffeehauslokal und nahm dort an einem Tische Platz, ein zweiter Detective nahm in unauffälliger Weise vor dem Kaffeehaus Aufstellung, indeß zwei andere Detectives in dem Flur eines benachbarten Hauses sich bereit hielten.

Um halb 4 Uhr Nachmittags kam Kammerer in das Kaffeehaus. Er setzte sich, wie es stets seine Gewohnheit war, in eine Zimmerecke, so



zwar, daß er den Rücken gedeckt hatte und das ganze Lokal überblicken konnte. Er legte seinen Oberrock nicht ab und hielt die rechte Hand immer in der Tasche, in welcher er einen scharfgeladenen Revolver hatte. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt verließ Kammerer, sich sorgfältig umsehend, das Lokal. Unmittelbar hinter ihm entfernte sich auch der Detective, der bis dahin im Kaffeehause gesessen war, und durch ein Zeichen verständigte er sowohl den vor dem Lokale postirten, als auch die beiden anderen Detectives, daß der Mann, der sich eben entfernte, der Gesuchte sei.

Schon im nächsten Augenblicke hatten sich zwei Detectives auf Kammerer gestürzt, der auf eine solche Ueberraschung nicht vorbereitet schien. Der eine packte ihn bei der rechten, der andere an der linken Hand, um ihn zunächst zu verhindern, von der in der Tasche gehaltenen Waffe unheilvollen Gebrauch zu machen. Allein mit unglaublicher Kraft schüttelte Kammerer seine Angreifer ab und stürzte mit einem derselben zu Boden. Noch während er auf dem Boden lag, griff er nach seinem Revolver und als er sich gleichzeitig mit dem niedergestürzten Detective rasch aufrichtete und dieser ihm in die Hand fallen wollte, ging der erste Schuß aus dem Revolver los und streifte die obere Handfläche der rechten Hand des Detective. Kaum hatte Kammerer sich ausgerichtet und noch war die erste Bestürzung über die Anwendung der Schußwaffe nicht vorüber, als sich Kammerer auch schon anschickte, die Flucht zu ergreifen.

Mit einer Geschwindigkeit, die der des gehezten Wildes gleichkam, eilte nun Kammerer in rasendem Laufe davon. Von der Blindengasse aus rannte er über den Bannplatz, durch die Stolzenthalergasse, Schottensfeldgasse, über den Kirchplatz und bog dann in die Bernhardgasse ein. Die Detectives folgten selbstverständlich dem Flüchtigen auf dem Fuße und nun entspann sich eine wilde Jagd nach Kammerer. Unter den Rufen: Aufhalten! Aufhalten! liefen die Detectives spornstreichs hinter Kammerer einher und alsbald hatte sich auch eine größere Menschenmenge den Verfolgern angeschlossen. Kammerer hielt während des raschen Laufes den Revolver in der Hand und bedrohte Jeden, der sich ihm entgegenstellen wollte, mit der Waffe.

Der Kutscher einer Privat-Equipage, der den des Weges Laufenden aufhalten wollte, hätte dieses Beginnen bald schwer gebüßt. Ein auf dem Kirchplatze postirter Wachmann, durch den Lärm der Verfolger aufmerksam gemacht, schloß sich diesen an, als er Kammerer, der schon ziemlich erschöpft schien, daherkommen sah, und gelangte, da er selbst frisch bei Kräften war, an die Tete der Verfolger. An der Ecke der Ziegler- und Bernhardgasse kam ein zweiter Wachmann dem Flüchtigen entgegen und nun gab es für diesen keinen Ausweg mehr. Der eine Wachmann versetzte Kammerer mit dem Säbel einen mächtigen Hieb über den Rücken, so daß er zusammensank. In demselben Momente aber hatte Kammerer schon einen Schuß gegen den Wachmann abgegeben, der diesen an die rechte Seite des Stirnbeins traf und nicht unerheblich verletzte.

Es entspann sich nun eine große Balgerei, indem nämlich die mittlerweile zusammengeströmten Leute an dem ergriffenen Flüchtlinge Lynchjustiz üben wollten. Dieser geberdete sich wie ein Hasenbinder, schlug und biß wie ein wildes Thier und es gelang ihm, aus seinem Revolver noch zwei Schüsse abzugeben, von denen der eine den zweiten Wachmann am Weichtheile des linken Schenkels verwundete, während der andere Schuß in eine gegenüberliegende Wand fuhr. Die Wachorgane, die sich trotz der erlittenen Verwundungen auf den Beinen erhielten, hatten Mühe, Kammerer der Bolkwuth zu entziehen.

Nachdem ihm der Revolver entwunden worden war, wurden ihm Hände und Füße gefesselt und er dann in die Wachtube gebracht. Auch die beiden verwundeten Wachleute wurden dorthin ge-

bracht und hier leistete ihnen Dr. Pollacsek die erste ärztliche Hilfe.

Kammerer wurde dann in Begleitung dreier Detectives in das Polizei-Gefangenhause gebracht. Hervorzuheben wäre noch, daß Kammerer nie der österreichischen Armee activ angehört hat.

## Tagesberichte.

**Berlin.** (Postalisches Receipt für Wagenfranke.) Der Telegraphen-Assistent G. auf dem hiesigen Haupt-Telegraphenamte laborirt seit Jahren an einem Magenübel — einem kleinen Andenken aus dem Kriege 1870—71. Zur Kräftigung seines Magens wurde ihm von ärztlicher Seite vorgeschrieben, gute Bonillon, echtes Bier und überhaupt eine kräftige aber reizlose Kost zu genießen.

Da G. nun mit irdischen Glücksgütern nicht gesegnet ist und für Arzt und Arznei ohnehin schon bedeutende Ausgaben zu bestreiten hatte, so wendete er sich vertrauensvoll an das Wohlwollen seiner vorgesetzten Behörde und bat unter Darlegung des Sachverhalts, um eine Unterstützung. Dem G. ist darauf nun folgender Bescheid geworden: „Dem Kaiserl. Haupt-Telegraphenamte hier W., um dem Telegraphenassistenten G. zu eröffnen, daß seinem Gesuche um Bewilligung einer Unterstützung nicht entsprochen werden kann. Für einen kranken Magen dürfte sich übrigens abgekochtes Wasser (mit oder ohne Zucker) heiß getrunken mehr eignen, als der Genuß echter Biere. Der Kaiserliche Ober-Postdirektor etc.“ Ob der Patient die ihm von seinem obersten Vorgesetzten angerathene Heißwasser-Trinkkur gebraucht und event. welche Wirkung sie geübt hat, das haben wir nicht erfahren können.

Aus **London** wird endlich die Verhaftung einiger Personen gemeldet, welche mit den neuerdings versuchten Dynamit-Attentaten in Verbindung zu stehen scheinen. Das Telegramm lautet: Heute Vormittag wurden in einem Hause in der Nähe des „Strand“ drei Personen verhaftet, in deren Besitz die Polizei eine große Quantität Dynamit vorfand. Die Verhafteten sollen die Absicht gehabt haben, damit ein Attentat gegen den Justizpalast auszuführen. In London zweifelt Niemand daran, daß man es bei diesen unheimlichen Vorkommnissen mit feinen Verbrechen zu thun hat, und da O'Donovan Rossa in Amerika es schon vor einiger Zeit offen ausgesprochen, daß die Iriränder möglichst viel öffentliches und privates Eigenthum, ohne Rücksicht auf Menschenleben, in Englands Hauptstadt zerstören, ja am liebsten diese selbst vom Erdboden vertilgen müßten, so hat der erwähnte nur zu viel für sich. Die Explosion auf dem Victoria-Bahnhofe hätte das gräßlichste Unglück angerichtet, wenn sie nur 20 Minuten früher erfolgt wäre, denn in der ersten halben Stunde nach Mitternacht war der Verkehr auf dem Bahnhofe noch ein starker, und vor dem Gebäude hielten viele Droschken, bei denen starker Zubrang an Passagieren und Gepäck war. Die Erbitterung, welche allmählich in England gegen die Iriränder um sich greift, könnte den Herren Parnell und Genossen noch einmal theuer zu stehen kommen. Besonders erbittert ist das Publikum gegen die amerikanische Regierung, welche das verwerfliche Treiben der Fenier in New-York ruhig mit ansehen. Die „Times“ macht die amerikanische Regierung für die Unthaten der Fenier moralisch verantwortlich und verlangt, die britische Regierung möge sofort eine scharfe Note nach Washington senden und die Regierung der Union auffordern, dem Unfug der Iriränder ein Ende zu setzen; solches Verlangen dürfe keine civilisirte Nation unbeachtet lassen. Die Angelegenheit dürfte sich vielleicht zu einem ernstern englisch-amerikanischen Konflikt zuspitzen, wenn die Unionsregierung nicht die nöthigen Schritte thut, um O'Donovan Rossa das Handwerk zu legen.

## Landesnachrichten

**Mun.** 5. März. Das Tageblatt schreibt: Die aus Bayern eintreffenden Züge werden seit gestern

polizeilich streng beobachtet, da von München die Nachricht einlief, daß ein 16jähriger Lehrling der Mehlhandlungsfirma M. Schägger's Nachfolger (Inhaber Jaak Gözger und Richard Höhne) nach Einkassirung eines Wechsels im Betrag von 15,000 Mk. flüchtig geworden sei.

**Von der bad. Grenze,** 2. März. Aus Königheim wird uns ein trauriges Vorkommniß mitgetheilt, das den ganzen Ort in ungeheure Aufregung versetzt. Der Landwirth Faulhaber daselbst hat dieser Tage, als eben seine Frau mit den älteren Kinder abwesend war, seinen beiden jüngeren Kinder im Alter von 2 1/2 und 6 Jahren buchstäblich abgeschlachtet und sich dann sofort bluttriefend dem Gerichte gestellt. Der bedauernswerthe Mann, welcher schon lange Zeit von einem unheilbaren Leiden befallen ist, scheint von der fixen Idee befallen gewesen zu sein, daß er nicht mehr im Stande sein werde, seine Familie ernähren zu können.

## Verschiedenes.

(Der Aff' als Käufer.) Aus Oberhessen weiß die „Kass.-Ztg.“ ein Stückchen zu erzählen, das in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Vor einiger Zeit kam in den Flecken Frohnhausen an der Main-Wefer-Bahn ein Italiener mit einer Orgel begleitet von einem Affen, zugeleitet und kehrte bei dem Gastwirth R. ein. Der Italiener brachte die Nacht in dessen Behausung zu und als er sich des Morgens mit seiner Orgel und dem Affen produziren will, ohne vorher die Zechen zu bezahlen, legt der Wirth sein Beto ein, erst bezahlen. Doch dies war nicht möglich. Nach langem Hin- und Herreden wird dem Italiener zugestanden, die Orgel mitzunehmen. Das Affenvieh hind' mir im Keller an bis der Mann wieder kommt und bezahlt seine Zechen,“ waren des Wirthes gestrenge Worte. Der Affe sieht nun wie im Keller an den verschiedensten Fässern gezapft wird, macht sich von seinen Fesseln los und begibt sich munter daran, die Krähnen sämtlicher Fässer aufzudrehen und ergötzt sich an dem Rauschen und Geplätscher der verschiedensten Flüssigkeiten, Wein, Apfelwein, Branntwein, Rum, Petroleum, Del etc. Endlich kommt wieder Jemand in den Keller und sieht alle Krähnen laufen und den Affen oben auf einem Faß. Jetzt ging eine Jagd auf den armen Missethäter los. Derselbe wird aus dem untersten Stock in den obersten geholt, bis derselbe endlich einen Ausweg durchs Fenster auf die Dungsstätte findet. Von hier will der Affe in einen Stall flüchten; Alles schreit, haltet ihn, fangt ihn, und in dem Moment, als der Affe in den Stall springen will, wirft ein Fuhrmann (durch das Geschrei aufmerksam gemacht), die Stallthüre zu, der Affe ist gefangen und todt; während der ganzen Jagd laufen im Keller die Fässer immer mehr aus. Endlich kommt nun der Italiener und will seine Zechen bezahlen und reklamirt den Affen. Mit den größten Schimpfworten etc. wird der Italiener reich regalirt, doch wer gibt ihm seinen Affen wieder? Der Italiener wird klagbar und verlangt Schadenersatz, der Wirth wird verurtheilt. Inzwischen bleibt der Italiener in einem Gasthause in M. auf Unkosten des Wirths ruhig liegen, der die ganzen Kosten, den Affen und vieles andere bezahlen muß. Wie mir versichert wurde, ist der Prozeß bis ans Reichsgericht gegangen. Wie man nun neuerdings hört, bekommt der Prozeß ein Nachspiel, da der Wirth sich weigern soll, zu zahlen, indem derselbe sich darauf beruft, er habe den Affen nicht getödtet, sondern der Fuhrknecht aus W. Was nun weiter wird oder geworden ist, hat man bis heute noch nicht vernommen.

## Fürs Herz.

Ein heilig Werkzeug sei  
Dein Leib für deinen Geist,  
Der gern und willig thu',  
Was Gott, der Herr ihn heißt: